

Das ist gerade das eigenartige an ihr. Sie kennt keine Feindschaft zur Berufsbühne, sondern arbeitet mit ihr zusammen. Und nicht etwa zum Nachteil der letzteren, sondern zu gegenseitigem Vorteil. Sie nimmt den Berufsbühnen nicht die Zuhörerschaft, sondern sie bildet und schafft ein theaterfreudiges Publikum, sie begeistert jung und alt und gerade die schlichtesten Menschen für das gesprochene und gespielte Wort. Gastfreundlich öffnen ihr die Theaterdirektoren ihre Häuser, regelmäßig im Monat zwei- oder dreimal, und sie haben es nicht zu bereuen.

Bei unszulande, wo jeder Verein glaubt spielen zu müssen, sei er nun Athletenklub oder Turnverein oder Gebirgstrachtenbund, wäre gleiches Entgegenkommen gegen diese allzuvielen Anzulänglichkeiten und Unvollkommenheiten freilich absurd. Es gehört Zucht, Disziplin und Kultur zu einer Arbeit, wie sie die niederdeutsche Bühne leistet. Dann wirkt sie auch besuchend nicht nur für das eigene Ziel, sondern für die allgemeine Anteilnahme an Kunst und Schrifttum, an Künstler und Dichter, erzieht zu Kritik und Theaterkultur in jeder Beziehung und schafft aus den Zuhörern eine nahezu ideale Theatergemeinde.

Es ist ein alter, im Frankenbund seit Jahren schon erwogener Gedanke, etwas ähnliches zu gründen, wie es die niederdeutsche Bühne ist. Eine Gruppe von Laienspielern, straff aufeinandergefaßt unter der Hand eines Sachmanns, auf Frankenwort einander verbunden zu gemeinsamer Arbeit, im Stoff, in der Wiedergabe wie im Zuhörerkreis ganz und gar fränkisch eingestellt — und so durch das ganze schöne Mainland ziehend, den

Menschen der Heimat Feiertunden bereitend und nicht nur eine Theaterkultur, sondern wahre Volkskultur schaffend! So straff und künstlerisch müßten ihre Leistungen sein, daß sich ihr die Porten der ordentlichen fränkischen Bühnen öffneten und daß sie unbedingt über das Dilettantenhafte hinauswüchsen. Es gibt gerade in Süddeutschland eine Unmenge von Vereinstheatern. Ihnen müßte gezeigt werden, was eine von künstlerischem Ehrgeiz und von künstlerischer Ehrlichkeit erfüllte Laiengruppe leisten kann und daß es besser ist, überhaupt nicht Theater, als es schlecht zu spielen.

Und es wäre ein Ziel für fränkische Dramatiker wie droben im Norden herunten auch bei uns am Main ihre Feder in den Dienst einer Sache zu stellen, die zwar keinen Namen berühmt macht, die aber dem Volk dient und dem, was es braucht. Jeder, der mit den fränkischen Landespielen schon einmal draußen auf den einsamen, weltabgeschiedenen Städtchen gewesen ist, weiß, wie sehr das Volk nach guter Kunst in Darstellung und Stoff hungert. Da liegt ein weites Feld noch brach, und jedem ist Gelegenheit gegeben, der sich berufen fühlt, es zu beackern. Nur auf den falschen Stolz muß er verzichten.

Freilich, solche Dinge reifen nicht im Kopf eines einzelnen und nicht über Nacht. Sie müssen wohl erwogen werden. Aber eines Tages sind sie da, wie die Fränkischen Landespiele da waren oder wie das Salzburger Festspiel aus dem Schoß des Frankenbundes heraus entstand.

Andere haben nun das Wort!

Berichte und Mitteilungen

Mundart-Abend in Castell

Am 5. Februar veranstaltete der Frankenbund einen Heiteren Mundartabend in Castell, der zahlreich besucht war. Dr. Peter Schneider legte in kurzem Vortrag dar, warum wir eigentlich lachen, und stellte den Unterschied zwischen dem Komischen und Humoristischen heraus. Bruno Frank las die schöne Novelle „Fuhrmann Christoph“ von N. Fey, Frau Elise Döllein trug unter sehr großem Beifall eine Anzahl eigener Mundartgedichte vor, Peter Schneider las aus Einjiedels „Bachstecherla“ (Erzählungen in Bayreuther Mundart). Der beste Lohn für das Gebotene war der lebhafteste Wunsch der Ver-

sammlung, der Frankenbund möchte bald wieder einen ähnlichen Abend in Castell veranstalten.

Ein Gang durch die deutschen Familiennamen

Die Deutsche Akademie (Ortsgruppe Bamberg, gegr. 1926) veranstaltete am 5. Februar im kleinen Harmonieaal ihren ersten wissenschaftlichen Vortrag, zu dem auf freundliche Einladung hin auch Mitglieder des Frankenbundes erschienen waren. Oberstudiendirektor Dr. Januel behandelte das Thema „Ein Gang durch die deutschen Familiennamen“. Seine tiefgründigen, oft von Beifall unterbrochenen Ausführungen zeigten, welch kostbaren Schatz das

deutsche Volk an seinen Familiennamen hat. (Auch in Würzburg steht der Frankenbund in nahen Beziehungen zur Deutschen Akademie, mit der er eine Arbeitsgemeinschaft geschlossen hat.)

Ausstellung „Das Frankenland“

In fränkischen Zeitungen war zu lesen, daß im Juli 1927 in der Stadt Bamberg eine Ausstellung „Das Frankenland“ stattfindet. Vereine wurden nicht um ihre Mitwirkung angegangen. Auf Anfrage des Frankenbundes (Ortsgruppe Bamberg) bei der Stadt, wer das Unternehmen unterstütze, erging unterm 26. 2. 27 folgender Bescheid: „Die Ausstellung ‚Das Frankenland‘ will von der Gesellschaft der Freunde deutscher Kulturausstellungen in Leipzig veranstaltet werden. Die Stadt Bamberg hat dem Unternehmen auf Ansuchen die Überlassung einiger Schulräume gegen entsprechende Sicherheitsbedingungen zugesagt. Weitere Unterstützung, auch nur ideeller Art, gedenkt die Stadt dem auswärtigen Privatunternehmen nicht angedeihen zu lassen. Es ist also ausschließlich Sache des Unternehmens, mit den einzelnen Verbänden und Vereinen ins Benehmen zu treten, und wird Sache dieser Verbände sein, sich entsprechend zu sichern.“ — Es ist merkwürdig, daß sich die Gesellschaft der Freunde deutscher Kulturausstellungen nicht mit den Bamberger Kulturvereinen ins Benehmen gesetzt hat. Warum hat sich die Gesellschaft nicht mit dem Besitzer des Böttingerhauses verständigt? Dort sind Räume, die sich für eine Ausstellung gedachter Art ganz besonders eignen.

Steigerwaldausflug des Frankenbundes

Nachdem im vergangenen Jahr der Nordosten des Steigerwaldes besucht wurde (vgl. den Bericht in Nr. 1 des Wertblattes), wird die heurige große Sommerwanderung des Frankenbundes dem Südosten des Steigerwaldes gelten. Sie wird in der zweiten Augusthälfte stattfinden, und die Führungen werden wieder in den Händen angesehener Fachgelehrter liegen. Die Bundesfreunde seien heute schon auf diese Wanderung aufmerksam gemacht.

Neustadt a. d. E. und die Salzburspiele

Dem Zustandekommen der Salzburspiele steht naturgemäß ganz besonders

auch die Stadt Neustadt a. d. E. mit Erwartung entgegen. Bildet doch schon äußerlich der steilauffsteigende Berg mit der gewaltigen Burgruine die östliche Begrenzung des Neustädter Landschaftsbildes: Neustadt und Salzburg bilden eine landschaftliche Einheit. Aber auch die geschichtlichen Beziehungen sind überaus eng, und in einer bestimmten Hinsicht ist Neustadt die Erbin der Salzburg geworden, als nämlich das bischöfliche Amt, das ehemals auf der Salzburg war, nach Neustadt verlegt wurde. Während dann die Salzburg verfiel, blühte Neustadt, am Zusammenstoß von fünf Talsurken sehr günstig gelegen, zu dem hübschen, gewerbetätigen, handeltreibenden Städtchen empor, als das wir es heute kennen und schätzen: altertümlich im Schmuck seiner Mauer- und Tortürme, geschlossen in seiner bergförmigen Anlage, mit großem, eindrucksvollen Marktplatz von echt altfränkischem Gepräge, mit bemerkenswerten Kirchen-, Amts- und Privatgebäuden — im Kranze der Rhönstädte nicht die letzte; darum hat auch „Neustadt den Stolz“. Es gibt kaum etwas Lieblicheres als den Blick von der Salzburg über das reizende Städtchen den Talgrund der Brend hinauf zu den Basaltbergen der Rhön. Während ferner manche altfränkische Städtchen den Eindruck des Behemütig-Verfallenden machen, pulst in Neustadt ein sehr deutlich wahrnehmbares, neuzeitliches Leben. Die Zusammenhänge mit verschwundenen Zeiten und mit der Landschaft und dem Volkstum offenbart das Rhönmuseum der Stadt.

Auf Grund solcher Voraussetzungen hatte sich zu der Lesung des geplanten Salzburspiels am 26. März eine zahlreiche Zuhörerschaft aus den führenden Kreisen der Stadt und Umgebung im Saale des Gasthauses Dülk eingefunden. Die Lesung durch Mitglieder des Frankenbundes und des Stadttheaters Würzburg erweckte den einmütigen Wunsch der Versammlung, es möchte das Spiel wirklich zur Aufführung gelangen und besonders erfreulich wirkte die Teilnahme des Stadtrates von Neustadt. So kann das Zustandekommen der Spiele als gesichert gelten. Das Stück ist verfaßt von Dr. Peter Schneider; es führt den Titel „Der Schultzeiß von Salz“. Als Aufführungstage sind die Sonn- und Feiertage vom 24. Juli bis zum 21. August in Aussicht genommen. Träger des Unternehmens sind die „Fränkischen Landespiele“.